

# Doris Bischof-Köhler und Norbert Bischof. Leben und Wissenschaft

Heidi Keller  
Universität Osnabrück

## Einleitung

Zum ersten Mal wird der Deutsche Psychologie-Preis an ein Ehepaar für die gemeinsame wissenschaftliche Leistung vergeben: das Ehepaar Doris Bischof-Köhler und Norbert Bischof. Der Preis wird verliehen für eine gemeinsame wissenschaftliche Leistung, die eng aufeinander bezogen, ja geradezu verzahnt ist und dennoch unverwechselbar verschieden. Das ist ungewöhnlich unter wissenschaftlich kooperierenden Ehepaaren, die sich in den meisten Fällen derselben Thematik verschrieben haben. Ich fühle mich sehr geehrt, das Werk der Bischofs hier heute würdigen zu dürfen.

Zuerst möchte ich die Lebensläufe von Norbert Bischof - gentleman first - und Doris Bischof-Köhler kurz nachzeichnen. Dabei haben mir autobiographische Texte der Bischofs sehr geholfen: Norbert Bischofs Autobiographie, die er für den 4. Band der Psychologie in Selbstdarstellungen (herausgegeben von Herrn Lück) geschrieben hat - einen wunderbaren Text, bei dem man nicht aufhören kann zu lesen -, und Doris Bischof-Köhlers Anmerkungen zu ihrer Internet-Biographie, einen gleichermaßen faszinierenden Text, für den ich sehr hoffe, dass er ebenfalls einem breiteren Publikum zugänglich wird. Danach werde ich zusammenfassen, was meiner Meinung nach das Gemeinsame und was das Verschiedene an den Werken der Bischofs ist. Das ist naturgemäß eine subjektive Zusammenschau. Ich werde schließen mit einer kurzen Einschätzung dessen, was die Bischofs meiner Meinung nach an die jüngeren

Generationen weiterzugeben haben. Ich werde einige Folien zeigen, die illustrativen Charakter haben und im Wesentlichen exemplarisch Beispiele für die breite Rezeption der Bischof Bücher geben sollen.

### **Norbert Bischof: Wissenschaftlicher Werdegang**



Norbert Bischof

Norbert Bischof könnte Modell gestanden haben für Piagets Metapher vom „Kind als Wissenschaftler“, das sich der Welt nicht nur mit intrinsischer Neugier nähert, sondern diese auch systematisch untersucht. Er war von frühester Kindheit an ein Wissenschaftler und wollte auch niemals etwas anderes sein und werden. Entsprechend war und ist seine wissenschaftliche Karriere konsequent und gradlinig. Seine Biographie weist aber auch Sprünge auf - zumindest bis zum Beginn der Zürcher Jahre -, die ebenfalls bedeutsame Weichen stellten. Ich

möchte zunächst den gradlinigen Weg beschreiben. Norbert Bischof startete als Naturforscher, der Experimente mit Spinnen und Schlangen in den Oderwäldungen rund um das elterliche Landhaus machte. Im Alter von 12 Jahren entwickelte er dann den Berufswunsch des Physikers, angeregt durch die Lektüre des Buches „Du und die Natur“ von Paul Karlson, das ihm der Vater geschenkt hatte. Ein intellektueller Nebenschauplatz wurde sein Interesse an Sprachen. Inspiriert durch die Bücher von Karl May begann er türkisch zu lernen. Die im Antiquariat gekaufte türkische Grammatik war das Buch, das er in den Kriegswirren mit auf die Flucht der Familie nahm, da es die langlebigste geistige Nahrung versprach. Später lernte er, ebenfalls auf eigene Faust, russisch.

#### Zusammenfassung des wissenschaftlichen Werdegangs Norbert Bischofs

1940 - 1944	Oberschule am Zwinger in Breslau 2 Jahre Unterbrechung der Schule
1946 - 1949	Oberschule an der Jesuitenstrasse Bamberg - Abitur
WS 1949/50	Studium der Mathematik und Physik (Phil.-Theol. Hochschule Bamberg)
SS 1950 - WS 1951/52	Studium der Philosophie (Phil.-Theol. Hochschule Bamberg)
SS 1952 - SS 1956	Studium der Psychologie (Universität München) Diplom
1956 - 1958	Eignungsgutachter
1958 -1965	DFG Stipendiat in Seewiesen (von Holst)
1960	Promotion an der Universität München
1965 - 1966	Assistent an der LMU
1966 - 1975	Wiss. Assistent in Seewiesen (Lorenz)
1970	Habilitation an der Universität München
1973 - 1975	Fellow am Caltech Pasadena
1975 - 1997	Ordinarius in Zürich
Seit 1997	Honorarprofessor an der LMU München
1975 - 1997	Ordinarius in Zürich
Seit 1997	Honorarprofessor an der LMU München

An der LMU München studierte er Psychologie, ganz im Bann von Lersch und vor allem Vetter, zwei Persönlichkeiten, die ihn durch ihre *Gegensätzlichkeit* faszinierten. Für sein Dissertationsvorhaben in der Philosophie nach abgeschlossenem Diplom in Psychologie wählte er die Nebenfächer Psychologie und Biologie. So kam er in die Vorlesungen von Karl von Frisch, der einen tiefen Eindruck auf ihn machte; fasziniert jedoch war er von Erich von Holst, der ihm eines Tages überraschend anbot, in der nächsten Vorlesung 15 Minuten über das Leib-Seele-Problem zu sprechen, nach von Holst selbst und Konrad Lorenz. Eine ungeheure Ehre für den „jungen Kollegen Norbert Bischof“, der seine Chance nutzte. Fortan war er für 15 Jahre wissenschaftlicher Assistent bei Erich von Holst. Die außergewöhnliche wissenschaftliche wie soziale Atmosphäre von Seewiesen war das ideale Psychotop für Norbert Bischof. Neben dem Zugang zu der naturwissenschaftlichen Denkungsart waren es vor allem die großen Persönlichkeiten, die ortsansässigen wie die Gäste, die ein einmaliges intellektuelles Klima schufen. In Seewiesen traf er u. a. Wolfgang Metzger, auf dessen Werk ihn Frau Bischof-Köhler - übrigens an einem Geburtstag mit einer Feuerzangenbowle - aufmerksam gemacht hatte. Wenn er überhaupt als ein Schüler von Jemandem bezeichnet werden könne, dann sagt Norbert Bischof, sei er Metzger Schüler. Nach dem Tode Erich von Holsts wurde er Assistent bei Konrad Lorenz. Während der Seewiesener Zeit promovierte er - nicht wie ursprünglich geplant in der Philosophie, sondern bei Bergius in der Psychologie, und zwar kumulativ mit zwei Arbeiten zur Erkenntnistheorie der Raumwahrnehmung! Nach der Emeritierung Konrad Lorenz lud Max Delbrück Norbert Bischof als "Sherman Fairchild Distinguished Scholar" für zunächst ein Jahr an die im Aufbau begriffene Abteilung für Behavioral Biology am California Institute of Technology in Pasadena ein.

Trotz seiner Vorbehalte gegenüber dem vorherrschenden US-amerikanischen Wissenschaftsverständnis und der zugrunde liegenden

Mentalität, nahm er die Einladung an und blieb zwei Jahre. Drei mehr oder weniger gleichzeitig eintreffende Rufe aus der alten Heimat leiteten die Rückkehr ein. Den 4. und entscheidenden Ruf aus Zürich nahm er an und konnte ein so gutes Ergebnis verhandeln, dass er sich nicht mehr weg bewarb. Nach der Emeritierung ist er als Honorarprofessor nach München zurückgekehrt.

## **Brüche im Lebenslauf**

Das war die gradlinige Karriere, nun zu den Brüchen: Norbert Bischof ist 1930 in Breslau geboren und nach einer glücklichen Kindheit mit seiner Familie in die Kriegs- und Nachkriegswirren geraten - der Vater kehrte nicht aus dem Krieg zurück. Die übrig gebliebene Familie verschlug es ins Fichtelgebirge. Das bedeutete zunächst einmal eine Unterbrechung der Schulkarriere.

### Zusammenfassung des wissenschaftlichen Werdegangs Norbert Bischofs

1940 - 1944	Oberschule am Zwinger in Breslau <b>2 Jahre Unterbrechung der Schule</b>
1946 - 1949	Oberschule an der Jesuitenstrasse Bamberg - Abitur
<b>WS 1949/50</b>	<b>Studium der Mathematik und Physik (Phil.-Theol. Hochschule Bamberg)</b>
<b>SS 1950 -</b>	<b>Studium der Philosophie</b>
<b>WS 1951/52</b>	<b>(Phil.-Theol. Hochschule Bamberg)</b>
SS 1952 -	Studium der Psychologie (Universität München)
SS 1956	Diplom
<b>1956 - 1958</b>	<b>Eignungsgutachter</b>
1958 -1965	DFG Stipendiat in Seewiesen (von Holst)
1960	Promotion an der Universität München
1965 - 1966	Assistent an der LMU
1966 - 1975	Wiss. Assistent in Seewiesen (Lorenz)
1970	Habilitation an der Universität München
1973 - 1975	Fellow am Caltech Pasadena
1975 - 1997	Ordinarius in Zürich
Seit 1997	Honorarprofessor an der LMU München

Norbert Bischof arbeitete vorübergehend als Küchenhilfe bei den amerikanischen Besatzungstruppen, wo er den ersten Anschauungsunterricht in Sachen amerikanischer Mentalität erhielt. Unter dem Druck der Umstände gab er sogar sein Lebensziel, Wissenschaftler zu werden, auf und verfolgte ein berufliches Nahziel als technischer Zeichner.

Im Frühjahr 1946 konnte er dann wieder zur Schule gehen - das hatte allerdings seinen Preis. Er musste im Waisenhaus wohnen, zusammen mit verhaltensgestörten Fürsorgezöglingen. Das Waisenhaus wurde von englischen Fräulein geleitet, die offensichtlich eine solche ideologische Kraft entfalteten, dass Norbert Bischof die Naturwissenschaften aufgab und sich entschloss, Theologie zu studieren, eine Gemeinsamkeit mit Charles Darwin übrigens. Im Bamberger erzbischöflichen Priesterseminar hielt er es 2 Jahre aus. Die Grundfragen der menschlichen Existenz in der Nachkriegszeit waren so drängend auf das eigene Leben bezogen, dass sich Norbert Bischof der Psychologie zuwendete. Erst beschäftigte er sich mit der Graphologie, dann ging er an die Ludwig Maximilian Universität München. Die spekulativen Psychologien eines Lersch und Vettors waren faszinierend, aber nicht erfüllend für den frühen Naturforscher. Den meisten für das Diplom notwendigen Stoff fand er langweilig - die Quittung kam unerbittlich: eine Drei als Abschlussnote. Ein schwerer Schlag, der u. a. die Konsequenz hatte, dass er in der Psychologie nicht als Doktorand akzeptiert werden konnte und zunächst den Umweg über die Philosophie in Angriff nahm, bis er dann doch schließlich in Psychologie bei dem neu berufenen Ordinarius Bergius promovieren konnte. Zunächst musste er sich jedoch den Lebensunterhalt als Eignungsgutachter verdienen. Auch die Beziehungen zu seinen Mentoren und Betreuern, zu denen mehrere Nobelpreisträger gehörten, waren nicht konfliktfrei, so dass jeder weitere Schritt in der gradlinigen Karriere aus jeweils - glücklichen - Momenten entstand - bis er dann in Zürich ein unvergessliches und unvergessenes Institut

aufbaute. Ich habe zu den Glücklichen gehört, die dort zu einem Vortrag eingeladen waren und Atmosphäre wie Gastfreundschaft genießen konnten.

### **Der wissenschaftliche Ertrag**

Die einzelnen Stationen in der Biographie Norbert Bischofs sind in ihrem wissenschaftlichen Ertrag gut dokumentiert.

In der Zeit bei von Holst hat er zwei wahrnehmungspsychologische Experimente konzipiert, die zunächst in der „Psychologischen Forschung“ und danach im „Handbook of Sensory Physiology“ erschienen. Bei der Gelegenheit erfand er übrigens die Varianzanalyse neu, worauf ihn sein Vordiplomand Eckart Scheerer hinwies.

Seine Dissertation, eine ihrer Zeit weit vorseilende kumulative übrigens, besteht aus zwei Artikeln, die er für den von Metzger redigierten Band im "Handbuch für Psychologie" zur Erkenntnistheorie und Psychophysik der Raumwahrnehmung verfasst hatte. Sozusagen als Gegenleistung zur Promotion erwartete Bergius eine einjährige Assistenz in München, wo er am experimentalpsychologischen Praktikum mitwirken sollte, das er dann aber in einen Kybernetik-Kursus umfunktionierte, der bei den Studierenden überraschend gut ankam. Er liegt in erweiterter Fassung dem Buche "Struktur und Bedeutung" zugrunde.



#### Seminar: **Cognitive Robotics**

Claus R. Rollinger (claus.rollinger@uos.de) /

Roul S. John (rjohn@uos.de)

Thursdays, 18-20 hrs, room 41/218

Session 7, November 29th 2001

In the last session, we learned about Dietrich Dörner's theory of emotion and motivation. His approach (which you might call a bit shirtsleeve)..... is suggestive of the works of **Norbert Bischof** (although this researcher is much more cautious about empirical grounding), who proposed to use systems theory (cybernetics) as the model language for psychology and cognitive science. cf.:

**Bischof, Norbert (1985):** *Das Rätsel Ödipus : Die biologischen Wurzeln des Urkonflikts von Intimität und Autonomie*, München: Piper. (SP 989)

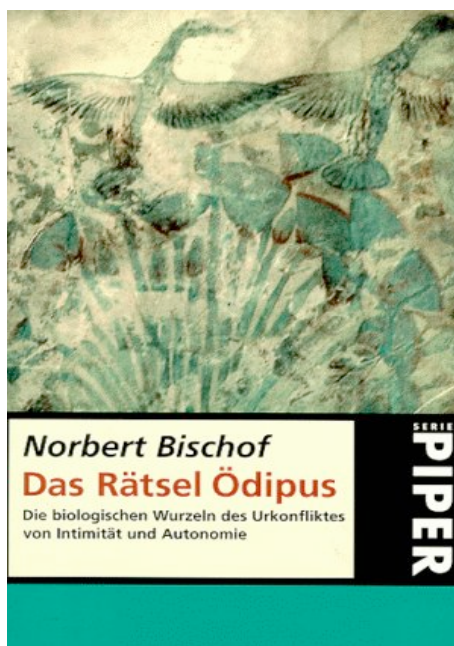
**Bischof, Norbert (1989) :** „Emotionale Verwirrungen. Oder: Von den Schwierigkeiten im Umgang mit der Biologie“, *Psychologische Rundschau* **40**, 188-205.

**Bischof, Norbert (1995) :** *Struktur und Bedeutung : Eine Einführung in die Systemtheorie für Psychologen Zum Selbststudium und für den Gruppenunterricht*, Bern / Göttingen / Toronto / Seattle : Huber.

for details, see:

<http://cato.ci-ki.uni-osnabrueck.de/>

Die Seewiesener Jahre mit Konrad Lorenz sind in dem Rätsel Ödipus, für mich eines, wenn nicht das faszinierendste wissenschaftliche Buch überhaupt, niedergelegt.



#### Gespräch im Garten

Ein Dialog zwischen Charles Darwin und Carl von Linné 1

dokumentiert von Ulrich Kattmann

„... Die Idee, die beiden Männer zu einem Gespräch zusammenzubringen, lieferten die Dispute bedeutender Wissenschaftler im Buch über die biologischen Wurzeln menschlichen Verhaltens von Norbert Bischof (1993).“

<http://www.uni-oldenburg.de/biodidaktik>

Obwohl das Buch trotz der Versuche namhaftester US-amerikanischer Wissenschaftler wie Humberto Maturana oder Michael Lamb nie ins Englische übersetzt wurde, hat es doch einen Leserkreis in anderen Kulturen gefunden. Ich kann zwar kein japanisch, aber aus dem Kontext geht eindeutig hervor, dass es sich hier um eine japanische Version des Rätsel Ödipus handelt.

ローレンツとは誰だったのか—あるサイコグラムの試み  
[ノルベルト ビショッフ](#) (著), [Norbert Bischof](#) (原著), [今泉 みね子](#) (翻訳)

価格 : **¥1,942**

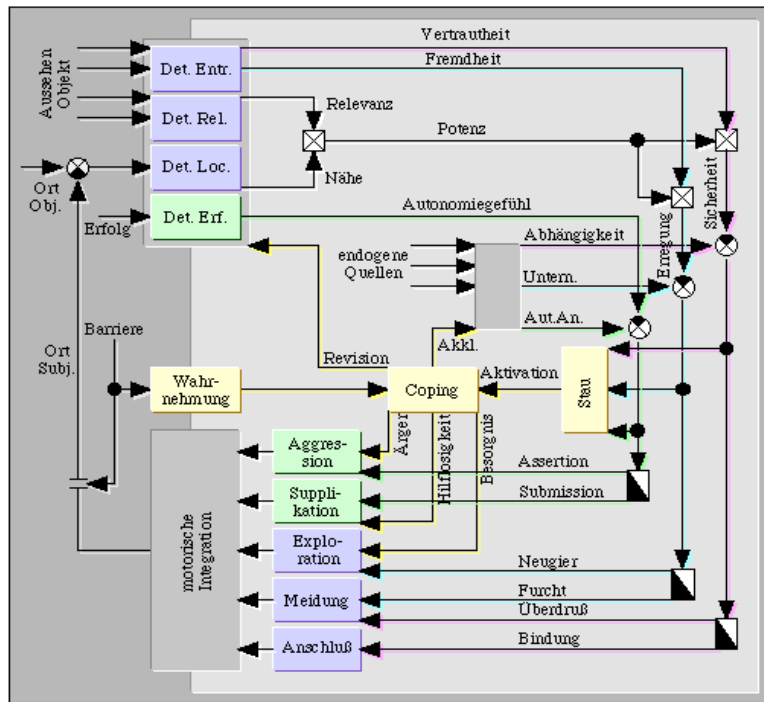
[ユーズド商品](#) 出品価格 : **¥900**より

In dieser Zeit habilitierte er auch an der LMU. Seinen Habilitationsvortrag „Verstehen und Erklären in der Wissenschaft vom Menschen“ begeisterte Max Delbrück derart, dass er ihn ins Englische übersetzte.

Danach kam die Zeit am California Institute of Technology im immer sonnigen Southern California.

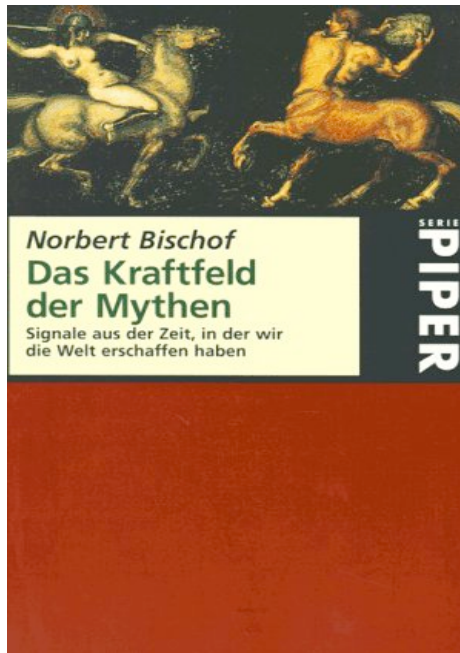


Dort beschäftigte er sich mit Systemtheorie und entwickelte das Zürcher Modell, das im Übrigen so heißt, weil Norbert Bischof damit den Lehrstuhl in Zürich bekommen hat.



Als der erste Deutsche veröffentlichte er seinen systemtheoretischen Ansatz in *Child Development*, immerhin der entwicklungspsychologischen Zeitschrift mit dem höchsten heute so bedeutsamen „impact factor“. Eine weitere englischsprachige Zusammenfassung des Zürcher Modells befindet sich in einem von Michael Lamb und mir herausgegebenen Band. Die dort nicht mehr auszumerkenden Fehler in den Abbildungen sind ihm heute noch ein Dorn im Auge.

Die wesentlichen Publikationen der Zürcher Zeit sind in einer Artikelserie in der „Zeitschrift für Psychologie“ zusammengefasst, sowie besonders im „Kraftfeld der Mythen“, dem 1996 entstandenen bisher letzten großen Werk.



### Lehrstuhl für Moraltheologie

Universität Augsburg

#### 2. Blockseminar:

„(...) und die Moral von der Geschichte“.

#### Theologische Ethik und Märchen.

Rotkäppchen und der böse Wolf, Schneewittchen und die sieben Zwerge: diese Märchen kennt jedes Kind. Im Rahmen des Blockseminars wird der Frage nachgegangen, ob es tatsächlich eine Moral in den Märchen gibt und in welcher Weise sich ein Gespräch zwischen der theologischen Ethik und den Märchen möglich ist. Im Vordergrund steht die religionspädagogisch wie ethisch wichtige Frage, welche Chancen sich für die Moralpädagogik aus einer narrativen Ethik ergeben.

.....

Literatur:

**Norbert Bischof, Das Kraftfeld der Mythen, München 1998.**

Heinrich Dickerhoff, Trau deiner Sehnsucht mehr als deiner Verzweiflung. Die Botschaft der Märchen verstehen, Mainz 2001.

Dietmar Mieth / Dieter Pfaff (Hg.), Erzählen und Moral. Narrativität im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik, Tübingen 2000.

Franz Vonessen, Das kleine Welttheater, Graue Edition 1998

Natürlich wird auch die jetzige Münchner Zeit wissenschaftliche Niederschläge finden. Bei meinen Recherchen bin ich auf Vortragstitel gestoßen wie „Stammesgeschichte der politischen Moral“, was darauf hinweisen könnte, dass sich Norbert Bischof u. a. erneut der Moral zugewendet hat.

## Doris Bischof-Köhler: Wissenschaftlicher Werdegang

Nun zu Doris Bischof-Köhler - sie ist übrigens nicht mit Wolfgang Köhler verwandt, obwohl dieses Gerücht immer wieder auftaucht.



Ihr wissenschaftlicher Werdegang ist auf den ersten Blick eine klassische Frauenkarriere, die sich um die Karrierestationen des Ehemannes rankt. Sie hat die Orte und Lebensräume mit ihrem Mann gewechselt und dafür eigene Planungen zurückgestellt. Und sie hat sich der Familie gewidmet. Die Bischofs haben drei Töchter - zumindest die Tochter Annette kennen wir alle als Illustratorin des Rätsel Ödipus, und jetzt ist sie eine wunderbare Internetadministratorin für ihre Eltern. Die wirklich gelungene und dynamische Webseite kann unter [www.bischof.com](http://www.bischof.com) besucht werden. Dennoch war und ist die wissenschaftliche Karriere von Doris Bischof-Köhler auch gradlinig. Brüche und Rückschläge weist ihre Karriere nicht auf, eher selbst gewählte Umwege.

Doris Bischof-Köhler wurde 1936 in einem kleinen Städtchen im Pfälzer Haardtwald geboren. Sie wuchs in einem Haushalt auf, in dem die Nazischrecknisse nicht vertuscht wurden, sondern wo Menschlichkeit und Widerstand gegen das Grauen das Familienklima bestimmten. Die idyllische Stadt wurde von den Amerikanern bombardiert und brannte tagelang. Viele Menschen starben, und auch Doris Bischof-Köhler verlor ihren einzigen Spielgefährten, ihren Vetter, in dem Inferno.

#### Zusammenfassung des wissenschaftlichen Werdegangs Doris Bischof-Köhler

1955	Abitur in Neustadt/Weinstraße
1955 - 1960	Studium der Psychologie in Tübingen und München
1960	Diplom
1960 - 1961	Tätigkeit in Erziehungsberatungsstelle München
1970 - 1973	Wissenschaftliche Hilfskraft am MPI Seewiesen (Lorenz)
1980 - 1981	Wissenschaftliche Assistentin beim Schweizerischen Nationalfond
1988	Promotion an der Universität Konstanz
1983 - 1997	Lehrbeauftragte an den Universitäten Zürich und Fribourg
1996 - 1997	Oberassistentin an der Universität Zürich
1995 - 1998	Leiterin eines Forschungsprojektes (Schweizerischer Nationalfond)
1997 - 1999	Lehrbeauftragte an den Universitäten Zürich und München
1999	Habilitation an der Universität München
WS 2000/2001	Lehrstuhlvertretung (C4) an der Universität München
Seit 2000	Leiterin einer entwicklungspsychologischen Projektgruppe an der LMU

Den Wunsch, Geschichte zu studieren, um die Vergangenheit begreifen zu lernen, verwarf sie auf den Rat von Freunden, die ihr zur Psychologie rieten - eine erste Gemeinsamkeit der Bischofs - hat Norbert Bischof sich nicht schließlich auch der Psychologie zugewendet, um die drängenden Fragen der Kriegswirren und der Nazizeit ergründen zu wollen. Beide machten im Übrigen auch die Erfahrung, dass die damalige akademische Psychologie solche Antworten nicht parat hatte. Ob das heute der Fall ist, darf ebenfalls stark

bezweifelt werden. Doch das Erleben großer Persönlichkeiten, wie Witte und vor allem Metzger, weckte das wissenschaftliche Interesse von Doris Bischof-Köhler. Die Metzgerschen Einflüsse sind bis heute in ihrem Werk sichtbar. Während ihres Studiums in München lernten sich die Bischofs kennen. Nach dem Diplom heirateten sie, und Doris Bischof-Köhler arbeitete zunächst für knapp ein Jahr bei einer Erziehungsberatungsstelle in München. In diesem Zusammenhang führte sie ihre erste empirische Untersuchung - an Säuglingen und Kleinkindern in einem Münchner Heim - durch. Danach begann die Familienphase in Starnberg und dann Seewiesen mit der Geburt von drei Töchtern innerhalb von vier Jahren. Während der Familienphase betrieb sie keine eigene wissenschaftliche Karriere, verlor aber nie den Kontakt zur Wissenschaft. Sie arbeitete mit ihrem Mann zusammen und unterstützte ihn in seinen Projekten. Auch Doris Bischof-Köhler geriet in den Seewiesener Bann, lernte Graugänse zu beobachten und absolvierte durch praktische Anschauung und teilnehmende Beobachtung ein Zusatzstudium in Ethologie. Auch für das wissenschaftliche Know-how zur Entwicklung sinnvoller Fragestellungen, der Methodologie und der empirischen Genauigkeit gab es vielfältige Anregungen in Seewiesen. Dennoch verfolgte sie den Berufswunsch der Kindertherapeutin weiter mit der Bewerbung zu einer Lehranalyse in München. Die Zusage kam gleichzeitig mit der Einladung ans Caltech an Norbert Bischof. Statt der Lehranalyse in München besuchte sie dann Seminare bei dem Psychotherapeuten Rudolf Eckstein in Beverly Hills. Eigene therapeutische Erfahrungen machte sie in den Slums von LA, eine mutige Tätigkeit, ohne die andererseits die Gegensätzlichkeiten der US-amerikanischen Gesellschaft aber nicht verstehbar sind. Eine konsequente Entscheidung, denn die Bischofs gehen den Sachen auf den Grund - Halbheiten sind nicht ihr Ding! Danach kam die Zürcher Phase, und Doris Bischof-Köhler, die nun bereit war eine eigene Karriere aufzubauen, lernte, dass das Ordinariat des Ehemannes nicht nur eine langfristige finanzielle Absicherung für die Familie

bedeutete, sondern die eigenen Pläne in einer neuen Weise einschränkte - sie konnte natürlich am Lehrstuhl ihres Mannes nicht angestellt werden. Dazu kam noch das grundsätzliche Problem der Anstellung einer Ausländerin in der Schweiz. Doris Bischof-Köhler wäre aber nicht sie selbst, wenn sie nicht immer wieder Wege gefunden hätte, ihre Interessen zu leben. Zunächst hospitierte sie beim kinderpsychiatrischen Dienst. Dann bekam sie, wie sie selber sagt, eine Chance als freie Mitarbeiterin bei der Stiftung für Humanwissenschaftliche Grundlagenforschung. Ihre Aufgabenstellung war es, der Rolle der menschlichen Motivation unter evolutionären Aspekten nachzugehen. Das war natürlich die richtige Fragestellung, die den wissenschaftlichen Interessen vollends zum Durchbruch verhalf und gleichzeitig den klinischen Berufswunsch zurückdrängte. Konkret ging es um die Entstehung menschlicher Altruismusformen. Durch die Beschäftigung mit Paläanthropologie, Kulturanthropologie, Primatologie, und schließlich auch Entwicklungspsychologie wurde ihr Interesse auf die Empathie als phylogenetisch wohl ersten Mechanismus sozialer Kognition gelenkt. Zusammen entwickelten die Bischofs die Überzeugung, dass der Übergang zu spezifisch menschlichen Fähigkeiten zentral mit einem veränderten Zeitbewusstsein zusammenhängen müsse. Diskussionen mit David Premack und Jane Goodall, die sie aus Kalifornien kannte, und die wohl enthusiastische Unterstützung von Max Dellbrück ließen diese Gedanken wachsen und reifen. Die Veröffentlichung des Manuskriptes „Phylognese der Motivation“ in einem von Lutz Eckensberger und Ernst-Dieter Lantermann herausgegebenen Buch war der wissenschaftliche Durchbruch von Doris Bischof-Köhler. Ich erinnere mich selber noch gut, dass diese Veröffentlichung sehr zur eigenständigen Wahrnehmung von Doris Bischof-Köhler beigetragen hat. Diese Einschätzung reflektiert natürlich die Sicht, dass man als Frau einer Koryphäe wie Norbert Bischof naturgemäß erst einmal in einem großen Schatten steht. Diese frühe Arbeit hat sie aus diesem Schatten herausgeholt. Das klinische Interesse

meldete sich noch einmal zurück, und Doris Bischof-Köhler machte eine Ausbildung als systemische Ehe- und Familientherapeutin. Die Wissenschaft hatte sie aber schon zu sehr gepackt, um in der klinischen Praxis die berufliche Zukunft zu sehen. Eine Anstellung konnte sie aus den bekannten Gründen zwar am Lehrstuhl ihre Mannes nicht bekommen, aber Lehraufträge - und sie vertrat dann das Fach Entwicklungspsychologie über Jahre in Zürich - ganz wie eine ordentliche Professorin - und später zusätzlich für viele Jahre in Fribourg. In München hat sie die Professur von Rolf Oerter nach dessen Emeritierung vertreten und übernimmt dort seitdem regelmäßig Lehraufträge. Beide Bischofs sind Redner, die ihr Publikum begeistern können, nicht nur rhetorisch brillant, sondern auch hörenerfreundlich - es sind keine erhobenen Zeigefinger-Attacken, sondern gelungene Bemühungen, komplizierte Sachverhalte verständlich auszudrücken.

### **Der wissenschaftliche Ertrag**

Auch Doris Bischof-Köhler hat ihre Lebensstationen mit wichtigen Büchern dokumentiert. Die Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Spiegelerkennen und Empathie erregten großes Interesse auf der Berner Entwicklungspsychologie-Tagung. Eine Konsequenz war das Angebot von Gisela Trommsdorff, in Konstanz zu promovieren - in Zürich war ja auch das nicht möglich. Überflüssig zu sagen: eine bravouröse Promotion, die mit dem Förderpreis der Stiftung „Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz“ ausgezeichnet wurde. Das Buch mit dem gleichnamigen Titel fasst diese Arbeiten zusammen.



Doris Bischof-Köhler hat in ihrer 1989 erschienenen Arbeit unter dem Titel *"Spiegelbild und Empathie"* das Auftreten der Fähigkeit, sich selbst im Spiegel zu erkennen, in ihrem Zusammenhang mit der Entwicklung von Einfühlungsvermögen, sozialer Kognition und der Kompetenz für *Perspektivenübernahmen* untersucht. ....daß mit ihm die Entwicklung eines ersten vorrationalen Wissens um die emotionale Verfassung *Anderer Menschen* einhergeht und daß nun – allerdings mit einer kurzen zeitlichen Verzögerung auch die Fähigkeit entsteht, das Spiegelbild mit dem eigenen Namen oder dem Wörtchen "Ich" zu bezeichnen..."

Thomas Metzinger  
**SCHIMPANSEN, SPIEGELBILDER,  
SELBSTMODELLE  
UND SUBJEKTE**  
<http://www.philosophie.uni-mainz.de/metzinger/publikationen/Schimpanzen.html>

In der Zeit in Fribourg erweiterte sie dann ihren Vorlesungszyklus um das Thema *Geschlechtsunterschiede*, dem zweiten Themenbereich, für den der Name Bischof-Köhler steht. Die evolutionäre Sichtweise und die daraus abzuleitenden Konsequenzen, insbesondere für das Konkurrenzverhalten von Frauen und Männern, spaltete ihre Zuhörerschaft in zwei Lager. Natürlich waren auch die Medien an dieser Thematik interessiert, und Doris Bischof-Köhler absolvierte ihr Pensum an öffentlichen Auftritten, übrigens mit der rührenden Unterstützung ihres Mannes. Ich erinnere mich einmal durch Zufall eine sonntägliche vorabendliche Frauensendung eingeschaltet zu haben - ich glaube es war *Mona Lisa* -, um dort Norbert Bischof, in Vertretung seiner Frau unter Feministinnen zu sehen, die alleine schon seine Anwesenheit anstelle seiner Frau als Herrschaftsanspruch anprangerten. Er reagierte gelassen. „Von Natur aus anders“ ist der Titel des Buches, das diese Phase zusammenfasst.



„...Wissenschaftstheoretisch spürt man bei Bischof-Köhler deutlich den naturwissenschaftlichen Hintergrund. Sie bietet eine Fülle empirischer Untersuchungen, ist zu deren methodologischer Kritik bereit und fähig. Maccoby nutzt ebenfalls viele empirische Erhebungen, interpretiert sie aber eher hermeneutisch, zum Teil deutlich interessegeleitet.“

Vergleichende Rezension zu E.E.Maccoby : Psychologie der Geschlechter – Sexuelle Identität in verschiedenen Lebensphasen (2000) und Doris Bischof-Köhler: Von Natur aus anders – Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede.

Kurt Eberhard 2002

[www.agsp.de/UB\\_Rezensionen/Rezension\\_45/](http://www.agsp.de/UB_Rezensionen/Rezension_45/)

In der letzten Phase der Zürcher Zeit hat Doris Bischof-Köhler sich der empirischen Untersuchung des Zeitverständnisses in überzeugenden Experimenten gewidmet und nachgewiesen, dass enge Zusammenhänge zur Entwicklung einer Theory of Mind bestehen. Der Abschlussbericht für den Schweizerischen Nationalfond wurde zur Grundlage ihrer Habilitationsschrift, mit der sie an der Universität München, wohin die Familie inzwischen übersiedelt war, habilitierte. „Kinder auf Zeitreise“ heißt das Buch dieser Phase.

Seitdem lehrt und forscht sie an der LMU. Nun haben die Bischofs fusioniert und wenden sich zum ersten Mal gemeinsam einer Fragestellung zu, „was geschieht wirklich in der ödipalen Phase?“. Ich denke, dass wir hier heute dazu noch Näheres erfahren werden.



[Bestseller im Online-Buchhandel](#)

... Zeitreise. Theory of Mind,  
Zeitverständnis und  
Handlungsorganisation.  
by **Doris Bischof-Köhler**  
12989 Berlin Alexanderplatz. by ...  
web.folklore.de/t\_126.html - 21k

## Das Gemeinsame und das Verschiedene

Wie kann man nun die wissenschaftlichen Werke der Bischofs zusammenfassen, was ist das Gemeinsame und was das Verschiedene:

Doris Bischof-Köhler und Norbert Bischof sind zwei ebenbürtige starke und unabhängige Denker, die die wissenschaftliche Neugier, ja, man kann wirklich sagen die Suche nach Erkenntnis und Verstehen antreibt. Beide wendeten sich dem Studium der Psychologie zu, um Antworten zu bekommen auf die wesentlichen Fragen, die durch Nazizeit und Krieg so unaufschiebbar persönlich präsent waren. Diese Auseinandersetzung ging für Norbert Bischof dann später noch weiter, indem er sich mit der Vergangenheit seines Mentors Konrad Lorenz auseinandersetzte - das Psychogramm „Gescheiter als alle die Laffen“ ist eine wichtige und faire Dokumentation. Auch mit Metzgers politischer Haltung setzte er sich auseinander. Sein Vorschlag an die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, ihm die Wilhelm-Wundt-Medaille zu verleihen, scheiterte an zeitgeistiger USA-Orientierung. Beide Bischofs wurden mit der akademischen

Psychologie, die sie während des Studiums kennen lernten, nicht glücklich, erkannten aber das faszinierende wissenschaftliche Potential des Faches. Trotz starker Innensteuerung, ließen sich beide von großen Persönlichkeiten beeindrucken, was aber keinesfalls bedeutet, dass sie Autorität an sich beeindruckte - beide waren sicherlich keine bequemen Schüler und Studenten.

Beide Bischofs stehen für ein integratives Wissenschaftsverständnis, Interdisziplinarität - sie sind u. a. Psychologen, evolutionäre Anthropologen, Ethnologen, Philosophen, Soziologen -, aber auch Intradisziplinarität innerhalb der Psychologie von der Psychoanalyse bis zur experimentellen und mathematischen Psychologie sind ihr Programm. Beide sind mit einer starken sprachlichen Sensibilität und Ausdrucksfähigkeit ausgezeichnet, die das Lesen ihrer Bücher auch zu einem ästhetischen Vergnügen macht. Die Macht der Sprache in der Wissenschaft sowohl für Genauigkeit als auch Verständlichkeit lässt beide Bischofs mit Skepsis auf die Amerikanisierung der Psychologie bzw. das Verschwinden einer deutschsprachigen Psychologie schauen. Beide sind ausgesprochen genaue und saubere Phänomenologen und zerlegen die sichtbare Oberfläche der Phänomene, um auf dieser Grundlage dann aber auch wieder kreativer Spekulation Tür und Tor zu öffnen. So sind sich beide die idealen Gesprächspartner. Und dass diese Gespräche so konstruktiv verlaufen, wie sie es tun, dafür spricht die bedingungslose Wertschätzung, die sie einander entgegenbringen - beide sind stolz aufeinander, sie hören einander zu und unterstützen sich gegenseitig - ein idealer Nährboden für eine lange glückliche Ehe - zu der vielleicht auch ein kleines bisschen Frau Bischof-Köhlers familientherapeutische Ausbildung beigetragen hat?

Auf der Grundlage all dieser Gemeinsamkeiten gingen die Bischofs bisher dennoch unterschiedliche wissenschaftliche Wege. Norbert Bischof ist der Mann der großen Würfe. War die Darstellung und Herleitung des Urkonflikts von Intimität und Autonomie aus der Biologie in seinem Buch zur angeborenen

Inzestscheu „Rätsel Ödipus“ (1985) schon ebenso gewagt wie originell, so erweiterte sein Buch „Das Kraftfeld der Mythen“ den bereits beim „Rätsel Ödipus“ enzyklopädisch zu nennenden Geltungsbereich seiner Überlegungen auf die Kosmologie und Religion. Wie so oft bei naturalistischen Ansätzen die Theorie vom Kopf auf die Füße stellend, versucht er in bewundernswerter Weise nachzuweisen, dass die kulturell universelle Gemeinsamkeit der Schöpfungsmythen weltweit nicht auf außerpsychische Entitäten verweisen, sondern auf einen panhuman ablaufenden sozioemotionalen Entwicklungsprozess zurückzuführen sein könnte.

Das sind Jahrhundertwerke - in denen man wirklich, wie es ein enthusiastischer Rezensent beim „Rätsel Ödipus“ formuliert hat, „ein Leben lang lesen kann“. Das „Zürcher Modell der sozialen Motivation“ ist das, was Norbert Bischof als sein wissenschaftliches Hauptwerk betrachtet, das auch die Bindungstheorie hätte weiterentwickeln sollen. In der Tat stellt es eine wesentliche konzeptionelle Erweiterung der Bindungstheorie dar, in dem es das Entstehen von Bindung erklärt, was die Bindungstheorie nicht tut - sie konzentriert sich auf das Entstehen von verschiedenen Bindungsqualitäten. In der Bindungstheorie wird dieses Defizit gerade erst bemerkt, war dies doch ein zentrales Thema einer Dahlem Konferenz, an der ich kürzlich teilnahm, die allerdings längst nicht so spektakulär war, wie die von Norbert Bischof beschriebenen. Die systemtheoretische Einbettung, die konkret bspw. zur Herleitung von Überdruß führt, ein Konzept, das Bowlby „nie verstand“ (Norbert Bischof), ist eine weitere wesentliche Erweiterung der Bindungstheorie, wie auch die mögliche Präzisierung des bis heute uneindeutigen Konzeptes des „Internal Working Model“. Die fehlende Rezeption aus dem Bindungslager erklärt Bischof im Grund selbst (1995, S. 90): *„Welches Denkmodell sich für die Behandlung psychologischer Phänomene als das fruchtbarere erweist, ist letztlich eine Frage der Empirie; welches Modell in*

*einer bestimmten Epoche den Ton angibt, ist eine Frage des Zeitgeistes"* - wobei allerdings die Empirie auch häufig genug dem Zeitgeist angepasst bzw. in ihm interpretiert wird.

Natürlich spielt auch die nicht ausreichende Präsenz in der US-amerikanischen Literatur eine Rolle. Dazu hätte Norbert Bischof Kompromisse eingehen müssen - im Wesentlichen kürzer und einfacher schreiben - die er nicht bereit war einzugehen. Meiner Meinung nach hätte es das Werk verdient, auch eine englischsprachige Leserschaft zu begeistern, wenn dazu auch Kompromisse notwendig gewesen wären! Aber es ist ja noch nicht zu spät - inzwischen ist die US-amerikanische Psychologie toleranter geworden - im Gegensatz zu Tendenzen in der deutschsprachigen Psychologie, wo man zuweilen schon den Eindruck gewinnen kann, dass DFG-Gutachter gerne Zensur ausüben möchten

Aber es geht Norbert Bischof um mehr, es geht ihm um eine Standortbestimmung der Psychologie. Diesen Anspruch hat er in seinem bahnbrechenden Vortrag auf dem unvergesslichen Zürcher Kongress angemeldet, wo er der Psychologie vorgeschlagen hat, den Ausweg aus dem mittelalterlichen - aristotelischen - Natur- und Wissenschaftsverständnis auf dem Weg zu suchen, zu dem Charles Darwin die Tür aufgestoßen hat - die Biologie als Modell für die Psychologie. Diese Sicht erweitert er dann im Kraftfeld der Mythen um die Seele, deren Fehlen ihm ein Zuhörer während eines Vortrags zu Themen aus dem Rätsel Ödipus vorgeworfen hatte. Im Kraftfeld der Mythen holt er die Innerlichkeit aus der Randständigkeit.

Ich habe den Eindruck, dass der Anspruch von Doris Bischof-Köhler bescheidener ist. Ihr geht es primär um die Entwicklungspsychologie, also einen zunächst umschriebeneren Gegenstandsbereich. Dass dort Handlungsbedarf vorhanden war, war ihr schon nach dem Studium klar, ein Verdacht, der sich durch den Anschauungsunterricht, den die drei Töchter boten, erhärtete. Das

Interesse daran, was das Menschsein ausmacht - auch im Vergleich zu unseren Artverwandten -, führte zur Erforschung des Zusammenhangs zwischen dem Selbsterkennen im Spiegel und Empathie. Mit der tatkräftigen Unterstützung ihrer Schweizer Studenten und Studentinnen entwickelte Doris Bischof-Köhler äußerst kreative Untersuchungssituationen zur Erfassung der Empathie bei 18 Monate alten Kindern und konnte die vermuteten Zusammenhänge zwischen Selbsterkennen und Empathie nicht nur bestätigen sondern auch mehrfach replizieren. Besonders wichtig an den entwicklungspsychologischen Untersuchungen von Doris Bischof-Köhler ist der inhärente differentielle Aspekt. Die kleinen Probanden werden nicht in „pass“ und „fail“ eingeteilt, sondern zu Gruppen zusammengefasst, und jede Gruppe wird akribisch phänomenologisch ausgewertet und beschrieben. So gibt es die „Erkenner“ oder „Flecklokalisierer“, die „Übergänger“, die „Verwirrten“, die alle bestimmte Stadien der Empathientwicklung repräsentieren. Die vorbildliche begriffliche Genauigkeit von Doris Bischof-Köhler zeigt sich in allen ihren Arbeiten. So hat sie die wichtige Unterscheidung zwischen Gefühlsansteckung und Empathie auf den Punkt gebracht - so hat sie aber auch den inflationären Gebrauchs des Begriffs der „representation“ in der angelsächsischen psychologischen Fachliteratur präzisiert, in dem sie diesem Begriff das in der gestaltpsychologischen Tradition von Metzger (1954) stehende Begriffspaar des „Angetroffenen“ und „Vergegenwärtigten“ gegenüberstellt. Die Begrifflichkeit muss gehaltvoll sein, modische Worthülsen sind beiden Bischofs zuwider.

Die theoretischen Überlegungen und empirischen Befunde zur Entwicklung der Zeitvergegenwärtigung und der Zusammenhang mit der theory of mind erlauben eine neue Konzeptionalisierung weiterer Entwicklungsmeilensteine. Herausragend an Doris Bischof-Köhlers Zugang insgesamt ist, dass sie kognitive, motivationale und emotionale Aspekte von Entwicklung theoretisch verknüpft und dieses Zusammenspiel im Entwicklungsverlauf untersucht. Es ist ein Ansatz, der

sich wohltuend von dem vorherrschenden Trend, immer kleinere Fragestellungen zu untersuchen, abhebt.

### **Botschaft an die jüngeren Generationen**

Von beiden Bischöfen kann man viel lernen - inhaltlich und persönlich. Sie verkörpern ein krasses Gegenprogramm zu dem heutigen Karriereanleitungshandbuch und haben bewiesen, dass es so auch geht! Ihre Werke sind bedeutsame Beiträge zur Psychologie des 20. Jahrhunderts, die an die Ideengeschichte der deutschen Psychologie angebunden sind, ohne dabei Internationalität einzubüßen. Sie gingen und gehen ihren Fragen konsequent nach, ohne Rücksicht auf den Zeitgeist. Sie leben ihre Interessen und vermitteln so Identität und Authentizität. Ein gewisser Diskussionsradikalismus, bei Norbert Bischof naturgemäß noch ausgeprägter als bei Doris Bischof-Köhler, akzentuiert Stellungnahme - Eintreten für Überzeugungen - Zivilcourage.

In diesem Sinne verkörpern sie ein Stück Ideengeschichte, mit dem sich der wissenschaftliche Nachwuchs so auseinandersetzen sollte, wie die Bischöfe das mit ihren akademischen Lehrern getan haben.

**Herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des  
Deutschen Psychologiepreises 2003,  
Doris Bischof-Köhler und Norbert Bischof!**

